

kritische Editor wählt vielmehr aus dem vorhandenen Material eine oder mehrere Überlieferungen aus und bietet die jeweiligen Varianten in den Anmerkungen. Kriterien für die Auswahl sind gewiss der Erhaltungszustand und, für eine erste Orientierung, das Alter der Abschrift. Hinter diesem letzten Kriterium verbirgt sich teilweise ein weiterer Aspekt, nämlich die Frage, wie viele Zwischenstufen vom einstigen Original bis zur Abschrift angenommen werden müssen. Augenscheinlich weisen sehr alte oder sogar fast zeitgleiche Abschriften meist weniger Zwischenstufen auf als sehr junge etwa aus der Frühen Neuzeit. Freilich ist dies keineswegs ein zwingender Schluss, da auch jüngere Abschriften unmittelbar aus dem einstigen Original geschöpft haben können und damit eine Quelle von höchstem Wert für den Editor darstellen. Mehrere Abschriften werden herangezogen, wenn mehr als ein Überlieferungszweig angenommen werden muss²⁸ oder Beschädigungen und damit Textverlust vorliegen. Die Auswahl der betreffenden Textzeugen ist von Urkunde zu Urkunde individuell zu treffen und oftmals kein leichtes Unternehmen. Denn eine der Hauptaufgaben des Editors ist es, dem Wortlaut des einstigen Originals mittels der kopyalen Überlieferung so nahe wie möglich zu kommen²⁹. Es braucht eine gehörige Anzahl von Jahren an Erfahrung, um hier ein richtiges Gefühl für die jeweils geeignete Auswahl zu entwickeln. Editoren sind in dieser Hinsicht wie guter Wein: je älter, desto besser.

Es gibt nun eine Reihe von kopyalen Überlieferungstypen, die für die Edition der Urkunden Friedrichs II. von besonderer Bedeutung sind: sie stellen bisweilen unsere einzigen Textzeugen dar, bieten relativ viel „Friedrich-Material“ oder man kann annehmen, dass eine besondere Nähe zum ursprünglichen Wortlaut des jeweiligen Diploms vorliegt.

28) Grundsätzlich gilt: jeder anzunehmende Überlieferungszweig sollte berücksichtigt werden, wenn die Texterstellung nur mit Hilfe von Kopyalen erfolgt.

29) *Nota bene*: der Editor sollte nicht danach streben, den besten Text in philologischer bzw. kanzleigemäßer Hinsicht zu rekonstruieren, da dies in der Regel mit dem Werkzeug der Emendation verbunden ist, was einen Eingriff in den Text darstellt. Eine Textstelle zu emendieren stellt jedes Mal ein heikles Problem dar, da der Text dann zwar in der Regel besser zu verstehen oder „schöner“ ist, aber zu einem künstlichen Konstrukt wird, das sich vom Wortlaut des einstigen Originals womöglich entfernt. Allerdings ist hier wiederum von Fall zu Fall zu entscheiden: je jünger eine Überlieferung ist oder je mehr Zwischenstufen zum Original anzunehmen sind, umso gerechtfertigter sind eventuelle Emendationen, da in der Regel schon Abweichungen vom einstigen Wortlaut durch Fehler beim Abschreiben wahrscheinlich sind.